



Bonner Netzwerk

Newsletter

18 | Dezember 2025



Bonner Netzwerk
Internationaler Katastrophenschutz
und Risikomanagement



Vorwort

Liebe Leser:innen,

Willkommen zum Newsletter des Bonner Netzwerks Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement! Wir freuen uns, Ihnen auch dieses Mal einige spannende Beiträge aus dem Netzwerk vorzustellen.

In dieser Ausgabe des Newsletters stellen unsere Netzwerkpartner:innen von der Deutschen Welthungerhilfe e. V. ihre Arbeit im Bereich der Risikokommunikation vor. Ein von der WHH geleitetes Projekt in Turkana West (Kenia) zeigt, dass ein gemeinsames Verständnis, Vertrauen und Co-Design mit den Gemeinden entscheidend sind, um die Kluft zwischen Frühwarnungen und der Reaktion der Bevölkerung nachhaltig zu schließen.

Freuen Sie sich außerdem auf einen Beitrag des Fraunhofer INT über das neue Horizon-Europe-Projekt DARE (Deployment and Engagement of Resources and Citizens for European

Emergency Response), an dem das Fraunhofer INT und unsere Mitglieder vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) beteiligt sind. Ziel des Projekts ist es, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit innerhalb des Europäischen Katastrophenschutzmechanismus (UCPM) sowie die Einbindung von Spontanhelfenden und Freiwilligen zu verbessern.

Ebenso finden Sie unser Newsletter neue Publikationen und anstehende Veranstaltungen.

Wenn Sie selbst Projekte, Veranstaltungen oder Publikationen in unseren Newslettern bewerben möchten, melden Sie sich gerne bei uns.

Das Sekretariat des Netzwerks wünscht Ihnen viel Freude beim Lesen, ein frohes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Ihr Yannick Braun & Dr. Benni Thiebes

Was ist das Bonner Netzwerk Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement?

Das Bonner Netzwerk Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement wurde 2017 als Zusammenschluss der in Bonn ansässigen nationalen und internationalen Akteure des Katastrophenschutzes und des Risikomanagements gegründet. Heute zählen 36 Institutionen und Organisationen aus Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Privatwirtschaft zu den Netzwerkpartnern. Damit stärkt das Netzwerk den Standort Bonn als Kompetenzzentrum im Bereich des internationalen Katastrophenschutzes und Risikomanagements.

Ansprechpartnerin des Netzwerk-Sekretariats ist Yannick Braun. Er ist über info@bonn-network.org erreichbar.



www.bonner-neS-werk-int-kats.org



[@Bonner Netzwerk Int KatS](#)



[Bonner Netzwerk International Civil Protection & DRR](#)



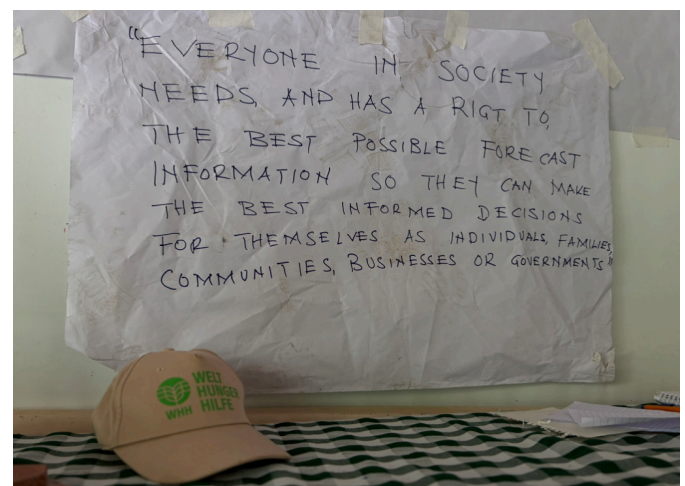
Bonner Netzwerk
Internationaler Katastrophenschutz
und Risikomanagement



Vertrauen, Dialog und lokale Lösungen: Risikokommunikation in vorausschauenden humanitären Maßnahmen neu denken

Eine effektive Risikokommunikation ist unerlässlich, um Frühwarnungen in zeitnahe und sinnvolle humanitäre Hilfsmaßnahmen umzusetzen. In vielen Kontexten bleiben Warnungen jedoch technisch, hierarchisch organisiert und nur unzureichend auf die Lebensrealitäten der am stärksten gefährdeten Menschen abgestimmt. Dies trägt maßgeblich zu der anhaltenden Kluft zwischen Warnung und Handlung bei. Die Welthungerhilfe mit ihren Partnern haben in Turkana West, Kenia, das sogenannte Information Ecosystem Mapping angewendet, um zu verstehen, wie Frühwarninformationen verbreitet werden, wo Informationsflüsse ins Stocken geraten und wer dabei uninformiert bleibt. Der partizipative Prozess brachte Gemeindeglieder, lokale Behörden, wissenschaftliche, kommunale, und traditionelle Prognostiker sowie Informationsvermittler zusammen und half, Hindernisse wie eingeschränkte Zugänge, fragmentierte Nachrichtenübermittlung, sprachliche und kulturelle Barrieren, sowie Vertrauensprobleme zu identifizieren und sichtbar zu machen. Durch Szenario basierte Übungen und Co-Design-Workshops entstand anschließend ein gemeinsames Verständnis für bestehende Lücken und mögliche Ansatzpunkte. Gleichzeitig förderte der Prozess die Entwicklung klarerer, inklusiver und lokal verankerter Kommunikationsstrategien, die mit vorausschauenden Maßnahmen für Dürre- und Hochwasserszenarien verbunden sind. Die Workshops bestätigten einmal mehr: Fortschrittliche Vorhersagetechnologien reichen allein nicht aus - Frühwarnungen entfalten ihre Wirkung nur, wenn sie auf Gemeinschaftsengagement, Dialog und Empowerment basieren.

Eine effektive Kommunikation über die potenziellen Auswirkungen und Risiken verschiedener Gefahren ist ein Eckpfeiler der people-centered Anticipatory Humanitarian Action (AHA). Sie ist das entscheidende Bindeglied zwischen den Frühwarninformationen von meteorologischen Diensten, Wissenschaftler*innen oder lokalen Wettervorhersagenden und der Fähigkeit gefährdeter Menschen, rechtzeitig und angemessen zu handeln. Frühwarnsysteme (Early Warning Systems, EWS) müssen Menschen und Gemeinschaften in die Lage versetzen, Bedrohungen frühzeitig und wirksam zu begegnen, um Schäden zu verhindern, Leben und Lebensgrundlagen zu schützen.



© Jessica Kühnle / Welthungerhilfe

Doch unabhängig davon, wie modern die Frühwarnungs- und Katastrophenschutzsysteme auch sein mögen, bleibt die Risikokommunikation weltweit oft zu technisch, hierarchisch oder losgelöst von den Bedürfnissen der gefährdeten Bevölkerung. Botschaften werden oft ohne Beteiligung der Bevölkerung entwickelt, in Fachjargon oder in der Zielgruppe unbekannten Sprachen verfasst, über schwer zugängliche Kanäle verbreitet, oder zu Zeitpunkten kommuniziert, die ihre Wirkung mindern. Infolgedessen werden wichtige Warnungen oft missverstanden oder gar als unglaublich wahrgenommen und ignoriert. Dieser



„warning-action gap“ kann vorausschauende Maßnahmen erheblich schwächen und ganze Gemeinden gefährden - wie die jüngsten Überschwemmungen in Spanien, Pakistan oder während des Zyklons Senyar auf tragische Weise gezeigt haben.

Um diese Lücke zu schließen, muss ein multi-hazard EWS die Risikokommunikation als kooperativen, integrativen und kontextsensitiven Prozess verankern. Ein wirksames System zeichnet sich aus durch:

- Lokale Verankerung und Mitgestaltung: Gemeinden sind gleichberechtigte Partner bei der Entwicklung von Botschaften, der Festlegung von Schwellenwerten, der Wahl der Kommunikationswege und der Definition konkreter Maßnahmen.
- Inklusion: gezielte Ansprache marginalisierter und besonders gefährdeter Gruppen.
- Klarheit und Zugänglichkeit: Sprache, Formate und Kanäle orientieren sich an lokalen Gewohnheiten, Ressourcen und Infrastrukturen.
- Handlungsorientierung: Prognosen werden mit konkreten, vorab vereinbarten vorausschauenden Maßnahmen verknüpft.

Um zunächst ein gemeinsames Verständnis der Informationsflüsse zu schaffen – wer Frühwarninformationen produziert, verbreitet, erhält oder wen sie möglicherweise nicht erreicht – wurde der partizipative Ansatz des Information Ecosystem Mapping (IEM) angewendet. Das Programm wird von der Welthungerhilfe (WHH) geleitet und in Zusammenarbeit mit Partnern von Malteser International (MI) und AICHM umgesetzt. Es ist zudem Teil des WAHAFA-Programms, das vom Auswärtigen Amt mitfinanziert wird. Die IEM-Methode wurde von Resurgence und seinem kenianischen Partner Kounkuey Design Initiative (KDI) einge-

führt und moderiert - basierend auf ihren Erfahrungen aus dem DARAJA-Projekt, in dem dieser Ansatz erfolgreich zur Stärkung der gemeindezentrierten Frühwarnkommunikation angewendet wurde.



Im November brachten WHH, Malteser International und AICHM im Rahmen des WAHAFA-Programms verschiedene Interessengruppen aus dem gesamten Turkana County zu Workshops und Rollenspielen zum Thema „Early Warning Information Ecosystem Mapping“ zusammen.

© Jessica Kühnle / Welthungerhilfe

In ausgewählten Bezirken von Turkana West beteiligte sich ein breites Spektrum von Akteuren an den Workshops: Vertreter*innen der Ward Climate Change Committees (Frauen, Jugendliche, Viehhalter, Menschen mit Behinderungen), kommunale Wetterdienste, lokale Behörden, Wetter- und Dürremanagementbehörden sowie Betreiber*innen von Gemeinschaftsradios. Auf diese Weise identifizierten die Teilnehmenden zentrale Kommunikationsmuster und große Herausforderungen, darunter:

- Eingeschränkter Zugang: schlechte Netzabdeckung, wenige verfügbare Geräte und begrenzte Teilhabe für Personen, die z. B. nicht an Gemeindeversammlungen (Barazas) teilnehmen können.
- Fragmentierte und unkoordinierte Warnungen: mehrere Akteure geben unabhängig



voneinander Warnungen heraus – ohne einheitliche Botschaften oder klare Folgemaßnahmen, was zu Verwirrung führt.

- Sprachliche und fachliche Hürden: Viele Mitteilungen sind schriftbasiert oder in technischem Fachjargon verfasst und daher schwer verständlich.
- Vertrauens- und Kulturbarrrieren: Unterschiede zwischen wissenschaftlichen und traditionellen Prognosen (z. B. Sehern), unsichere oder zu allgemeine Vorhersagen und begrenzte Lokalisierung von Risikoinformationen untergraben das Vertrauen und damit die Wirksamkeit von Warnungen.

Im Anschluss führten die Teilnehmer*innen praxisorientierte Rollenspiele durch, um Informationsflüsse, Entscheidungsprozesse und Handlungsmuster zu simulieren. Diese interaktiven Sitzungen machten sichtbar, wer welche Informationen kommuniziert, wie Informationen empfangen und interpretiert werden, welche Reaktionen ausgelöst werden, wer uninformiert bleibt und wo Unsicherheiten oder Lücken bestehen. Der Prozess vermittelte allen Beteiligten – Gemeindemitgliedern sowie Produzent*innen und Vermittler*innen von Risikoinformationen – ein gemeinsames Verständnis der bestehenden Herausforderungen und eine gemeinsame Vision für Verbesserungen.

Auf dieser Grundlage setzen die WHH und ihre Partner nun weitere Co-Design-Workshops um. Ziel ist es, gemeinsam Methoden der Risikokommunikation, Nachrichtenformate und Verbreitungsstrategien zu entwickeln, die inklusiv, kontextbezogen und lokal verankert sind. Gleichzeitig fördern die Workshops die Risikokompetenz, vertiefen das Verständnis für Vorhersagen und stärken die Handlungsfähigkeit der lokalen Gemeinschaften.

Die jüngsten Ereignisse in Europa und weltweit zeigen: Selbst modernste Vorhersagesysteme allein reichen nicht aus. Ohne gemeinschaftsorientierte Kommunikation und gegenseitiges Vertrauen lösen Frühwarnungen keine rechtzeitigen Maßnahmen und Handlungen aus.



Durch Gruppendiskussionen, Kartierungsübungen und szenariobasierte Rollenspiele untersuchten die Teilnehmer:Innen, wie sich Frühwarninformationen verteilen, wo Lücken und Herausforderungen bestehen und welche Möglichkeiten es gibt, die Risikokommunikation für vorausschauende Maßnahmen zu verbessern.

© Jessica Kühnle / Welthungerhilfe

Risikokommunikation darf daher nicht als eine einseitige Form der Kommunikation betrachtet werden. Sie muss gemeinsam und inklusiv gestaltet, geteilt und umgesetzt werden. Genau das bedeutet Empowerment in der Praxis: Sich Zeit zu nehmen, Risiken gemeinsam zu verstehen, Raum für Dialog zu schaffen und Entscheidungen so zu gestalten, dass Menschen nicht passive Empfänger von Warnungen sind, sondern aktive Gestalter*innen ihrer eigenen Sicherheit. Nur dann können Frühwarnungen tatsächlich zu wirksamem Handeln führen - und damit Leben, Lebensgrundlagen und die Resilienz ganzer Gemeinschaften schützen und stärken.



DARE (Deployment And engagement of Resources and citizens for European Emergency Response)

Zielsetzung des DARE-Projekts

Das Ziel des DARE Projekt ist die Verbesserung der Interoperabilität von Einsatzkräften sowie Freiwilligen und Entscheidungsträgern bei grenzüberschreitendem Ressourcen-Austausch. Im Fokus stehen der Vergleich von Einsatzpraktiken sowie die Entwicklung eines digitalen open source Dashboards zum Teilen von digitalen Informationen.

Das DARE-Projekt zielt darauf ab, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit innerhalb des Europäischen Katastrophenschutzmechanismus (UCPM) insbesondere bei Vegetationsbränden und Überschwemmungen zu verbessern, in dem nationale Praktiken in der Einsatzbewältigung und Standard Operating Procedures (SOPs) zunächst systematisch erfasst und dokumentiert werden. Mit Hilfe von Workshops und Übungen sollen Möglichkeiten für eine effizientere grenzüberschreitende Zusammenarbeit aufgezeigt werden. Weiterhin sollen durch die Entwicklung eines digitalen open source Dashboard lagerelevante Informationen für unterschiedliche Zielgruppen aufbereitet und visualisiert werden sowie Spontanhelfende und Freiwillige noch besser in den Einsatz integriert werden. Ziel des Projekts ist es voneinander zu lernen, neue Verfahrensweisen zu erproben und daraus zukunftsweisende Empfehlungen für die Praxis abzuleiten.

Hintergrund

Der anthropogene Klimawandel und die Landschaftstransformation verändern die Dynamik extremer Waldbrandereignisse. Im Jahr 2023 wurden weltweit viele Rekorde bei den verbrannten Hektarflächen gebrochen. Im Juli 2023 fegten verheerende Brände durch Rhodos, Korfu und das Gebiet rund um Athen, gefolgt von zahlreichen Waldbränden im August in Griechenland, die die größten verbrannten Flächen seit Beginn der Aufzeichnungen durch das Europäische Waldbrandinformationssystem (EFFIS) verzeichneten. In Übereinstimmung mit Ereignissen aus der ganzen Welt (2016 Kanada, 2017 Chile, USA und Portugal, 2018 Nordeuropa, Südafrika und USA, 2019 Bolivien, 2020 Australien und USA, Chile 2024, Los Angeles, Hawaii oder Portugal 2025) deutet dies auf das Auftreten neuer extremer Waldbrandereignisse hin (Duane et al. 2021). Hochwasserereignisse machen mehr als 40 % der Katastrophen in Europa aus und gelten als die kostspieligsten Ereignisse, wobei die Überschwemmungen 2021 in Deutschland und Belgien allein 44 Milliarden € kosteten (EEA 2023). Die großen Hochwasserereignisse 2023 in Slowenien, Griechenland, Libyen und Deutschland verdeutlichen die zunehmenden Auswirkungen solcher Ereignisse. Gemeinsam machten Waldbrände und Überschwemmungen ca. die Hälfte der 58 Aktivierungen des UCPM im Jahr 2024 aus.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, werden die Ressourcen für die länderübergreifende Unterstützung kontinuierlich erhöht. Im Rahmen der 2019 gegründeten rescEU-Reserve werden jedes Jahr mehr Luftmittel bereitgestellt. Für 2024 wurden 600 Millionen Euro aus



EU-Mitteln verwendet, um 12 neue Flugzeuge zu erwerben, die in 6 EU-Mitgliedstaaten untergebracht werden: Kroatien, Frankreich, Italien, Griechenland, Portugal und Spanien. Gleichzeitig sind UCPM-Aktivierungen häufig durch die gleichzeitige Einbeziehung von Ressourcen aus verschiedenen Ländern gekennzeichnet. So wurden beispielsweise während der beiden großen Ereignisse in Griechenland im Jahr 2023 Luft- und Bodeneinsatzmittel aus etwa zehn verschiedenen Ländern eingesetzt. Dies erhöht die Komplexität bei der Koordination der eingesetzten Ressourcen. Hinzu kommen vielseitige Unterschiede etwa im Ausbildungsniveau, der Anwendung einsatztaktischer Verfahren, der Sprache und der Ausstattung, was die Interoperabilität erschwert.

Verringern der Interoperabilitätslücke

Um diese Herausforderung zu bewältigen, wurden im Bereich Suche und Rettung von Personen die INSARAG-Richtlinien definiert, um effektivere Einsätze zu gewährleisten. Auf europäischer Ebene fehlen jedoch bisher vergleichbare Dokumente, die die Kompetenzen der Einsatzkräfte abbilden. DARE dokumentiert daher in einem Bottom-Up Approach testweise die verschiedenen Herangehensweisen, macht diese im Einsatzfalle zugänglich und identifiziert Gemeinsamkeiten.

Digitalisierung von Informationen für länderübergreifende Einsätze und Bürgerengagement

Eine zweite Herausforderung, die derzeit bei der länderübergreifenden Bereitstellung von Einsatzressourcen besteht, ist das Fehlen von leicht verfügbaren Informationen über die eintreffenden Ressourcen, aber auch über den empfangenden Staat (Gastland / host nation) sowie über das Ereignis selbst. Bei Luftlöschmitteln ist es beispielsweise wichtig, die Wasser-Entnahmemöglichkeiten im Einsatzgebiet zu kennen; daher wären aktuelle Karten erforderlich, um eine reibungslose und effiziente Unterstützung gemäß den technischen Anforderungen des Flugzeugs oder Hubschraubers zu gewährleisten. Ebenso existieren häufig keine digitalisierten Karten, die den beteiligten Modulen situative Informationen über das Ereignis bzw. die Anzahl und den Standort der beteiligten Ressourcen bereitstellen.

Gleichzeitig bleibt das Engagement von Spontanhelfenden bei größeren Katastrophen eine Herausforderung. Während der kontinuierliche Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern und den lokalen Behörden angestrebt wird, ist insbesondere das Management von Spontanhelfenden eine Herausforderung. Das DARE-Projekt arbeitet daher an einer Open Source Lösung, um die Kommunikation von Ereignisinformationen und die Einbeziehung spontaner Helferinnen und Helfer zu verbessern.



Naturgefahrenreport 2025

Herausgeber:

Gesamtverband der
Versicherer (GDV)
2025

[Herunterladen](#)



Zusammenfassung:

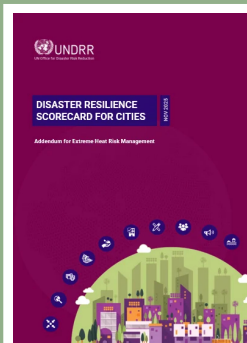
Der Naturgefahrenreport 2025 mit erweitertem Online-Datenservice ist ab jetzt verfügbar. Der Bericht bietet aktuelle Zahlen und Analysen zu Sturm-, Hagel- und Elementarschäden in Deutschland. Neu sind Angaben zu Versicherungsdichten für Wohngebäude und Unternehmen sowie Hochrechnungen auf eine 100-prozentige Versicherungsdichte.

Disaster Resilience Scorecard for Cities: Addendum for Extreme Heat Risk Management

Herausgeber:

Making Cities Resilient
(MCR, UNDRR)
2025

[Herunterladen](#)



Zusammenfassung:

Die Extreme Heat Risk Management Scorecard (Skala für das Management von Extremhitze-Risiken) wurde als Ergänzung zur Disaster Resilience Scorecard for Cities (Skala für die Katastrophenresilienz von Städten) entwickelt und soll subnationale und lokale Behörden dabei unterstützen, ihre Maßnahmen zum Management von Hitzegefahren zu bewerten und zu verbessern.

Die Umsetzung der deutschen Resilienzstrategie (2022–2025)

Herausgeber:

Nationale Plattform
Resilienz
2025

[Herunterladen](#)



Zusammenfassung:

Für den Bericht hat die Nationale Plattform Resilienz Fortschritte, Defizite und Handlungsbedarfe in der Umsetzung der deutschen Resilienzstrategie bewertet. Im Mittelpunkt standen dabei die fünf Handlungsfelder der Resilienzstrategie, ergänzt durch Bewertungen der Umsetzungsmechanismen, Finanzierung, Fortschrittsmessung sowie konkrete Handlungsempfehlungen an den Bund.

Klimaresiliente kritische Infrastrukturen

Herausgeber:

Umweltbundesamt
2025

[Herunterladen](#)



Zusammenfassung:

Der Forschungsbericht „Klimaresiliente kritische Infrastrukturen“ untersucht die Anforderungen an kommunale Klimarisikoplanungen und Klimaanpassungskonzepte vor dem Hintergrund der zunehmenden Verknüpfung von Klimawandelanpassung, Katastrophenrisikomanagement und Resilienz kritischer Infrastrukturen (KRITIS).



Lunchtalkreihe mit dem DKKV & CEDIM

Montag, 12. Januar 2026 (Zoom)

Tourism at Risk: Adapting Destinations to Climate and Disaster Challenges

Montag, 26. Januar 2026 (Zoom)

Wie kann generative KI zur Verbesserung der System-Resilienz beitragen? Ein interdisziplinärer Ansatz

Montag, 09. Februar 2026 (Zoom)

Heiße Zeiten, hohe Risiken: Datenbasierte Ansätze in der Klimaanpassung

[Weitere Informationen](#)



Nationales Forum für Fernerkundung und Copernicus

28. - 30. April 2026

ESOC Darmstadt

Mit dem Nationalen Forum für Fernerkundung und Copernicus bietet die Deutsche Bundesregierung eine zentrale Plattform für den fachlichen Austausch und Dialog zwischen den Akteurinnen und Akteuren der Erdbeobachtung in Deutschland.

[Weitere Informationen](#)



INTERSCHUTZ 2026

01. - 06. Juni 2026

Messegelände Hannover

Die INTERSCHUTZ 2026 vom 1.-6. Juni in Hannover steht unter dem Motto „Safeguarding tomorrow“ und gilt als internationale Leitmesse für Feuerwehr, Rettungswesen und Bevölkerungsschutz. Angesichts globaler Krisen, Klimawandel und neuer sicherheitspolitischer Herausforderungen rückt sie verstärkt Themen wie Bevölkerungsschutz und Zivil-Militärische Zusammenarbeit in den Fokus.

[Weitere Informationen](#)



10th International Conference on Forest Fire Research (ICFFR)

31. Oktober - 06. November 2026

Coimbra, Portugal

Die 10. Internationale Konferenz zur Waldbrandforschung (ICFFR) wird 2026 in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Coimbra in Coimbra stattfinden. Die Konferenz konzentriert sich darauf, aktuelle Einblicke in die Wissenschaft und Technologie der Waldbrandforschung zu vermitteln und die internationale Zusammenarbeit in Forschung und Management zu fördern.

[Weitere Informationen](#)



Impressum



Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe



UNDRR
UN Office for Disaster Risk Reduction



Fraunhofer
INT



BÜRGERINITIATIVE HOCHWASSER
ALTGEMEINDE RODENKIRCHEN E.V.



UNITED NATIONS
UNIVERSITY
UNU-EHS
Institute for Environment
and Human Security



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Malteser
... weil Nähe zählt.

Hilfe zur Selbsthilfe



FEUERWEHR UND
RETTUNGSDIENST
BONN



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

DRK Kreisverband
Bonn e.V.



UNITED NATIONS
Office for Outer Space Affairs



Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg
University of Applied Sciences



**Aktion
Deutschland Hilft**
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen



Institut für qualifizierende
Innovationsforschung & -beratung



Internationales Zentrum
für Nachhaltige Entwicklung
International Centre for
Sustainable Development



universitäts
klinikum bonn



Service für Entwicklungsinitiativen



**WÄLDER™
FÜR IMMER
FÜR ALLE**



Auswärtiges Amt



Kliniken Köln

Beste Medizin für alle.



Deutsches Zentrum
für Luft- und Raumfahrt

**STADT.
CITY.
VILLE.
BONN.**



Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH



Bonner Netzwerk Internationaler
Katastrophenschutz und
Risikomanagement

Email: info@bonn-network.org

Web: www.bonner-neS-werk-int-kats.org

Sekretariat:

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge
e.V.

Kaiser-Friedrich-Str. 13

53113 Bonn

Telefon: 0228/26 199 570

Email: info@dkkv.org

Web: www.dkkv.org

Bearbeitung und Layout:

Yannick Braun

Der nächste Newsletter wird voraussichtlich
im März 2026 erscheinen.



Bonner Netzwerk
Internationaler Katastrophenschutz
und Risikomanagement